

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellung 1.20 M., im Bezugslohn 1.20 M., im Bezugslohn 1.20 M., im Bezugslohn 1.20 M.

Der Gefellschaffter. Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 f., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Gläubersachen und Schwab. Landwirt.

Kurzliches.

Bekanntmachung betreffend die Landtagswahl.

Die Ortswahlkommissionen wollen dafür Sorge tragen, daß die Wählerlisten so zeitig als portopflichtige Denksache abgefaßt werden, daß dieselben spätestens am Montag den 26. ds. Mts. beim Oberamt eintreffen. Das Formular 7 ist hierzu zu benutzen. Nagold, den 21. Novbr. 1906.

A. Oberamt. Ritter.

Politische Uebersicht.

Die Betriebseinnahmen der preussischen Eisenbahnen zeigen, wie die Nordd. Allg. Zig. schreibt, im Oktober d. J. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Zunahme von 8373 000 M. im Personenerkehr und von 18411 000 M. im Güterverkehr. Bei Beurteilung der Ergebnisse ist im Betracht zu ziehen, daß der diesjährige Oktober einen Arbeitstag mehr und einen Sonntag weniger zählte als der vorjährige. Aber wenn hierfür im Güterverkehr auch ein Abzug gemacht wird, bleibt immer noch eine Mehrernte, die von der Beschäftigung des derzeitigen Gewerbetreibenden zeugt. Den erheblichen Mehrernte der Eisenbahnen, die, wie das Blatt hört, für das ganze Staatsjahr auf etwa 120 Mill. Mark gegenüber dem Staatsjahre geschätzt werden, stehen übrigens Mehrausgaben von mehr als 100 Millionen gegenüber. Die verbleibende, nicht unbedeutliche Mehrernte hat im wesentlichen für die Ausgestaltung der Bahnanlagen und die Vermehrung des Fahrplans weitere anzuwendende Verwendung.

In der französischen Deputiertenkammer wurde über eine Interpellation Michel beraten, die sich auf den von der Deputiertenkammer zu Anfang dieses Jahres beschlossenen Bau von sechs Panzerschiffen bezieht. Der Interpellant beantragte, die Zahl der neu zu erbauenden Panzerschiffe auf zwei herabzusetzen, und suchte in längerem Ausführungen nachzuweisen, daß der gleichzeitige Bau von sechs Panzerschiffen vom finanziellen, sozialen und militärischen Standpunkt aus bezweifelbare Wirkungen haben werde. Er gab weiter der Ansicht Ausdruck, Unterseeboote seien näher als Panzerschiffe. Er glaube, im Fall eines Krieges mit England würde es für Frankreich vorteilhaft sein, dem regulären Seekrieg mit Geschwadern den Kapertkrieg entgegenzustellen. Was den eventuellen Krieg mit Deutschland anlangt, so genüge ein gesunder Menschenverstand, um einzusehen, daß ein solcher Kampf zu Land ausgetragen werden würde. Admiral Dienant erklärte, 1871 hätten die Marinekorps die Ehre Frankreichs gerettet. Michel rief: „Ja, oder sie dienten zu Land und nicht zur See!“ Er fuhr dann fort: „Nehmen Sie einmal an, daß deutsche Geschwader sei vor einem unserer Seehäfen. Wenn die Deutschen dann zu Land gestiegen haben,

kann das deutsche Geschwader die Auslieferung der ganzen französischen Flotte verlangen.“ Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, die sich mit der Frage eines eventuellen Konflikts zwischen Frankreich und Deutschland beschäftigten, gab Michel seiner Uebersetzung Ausdruck, daß Deutschlands Flottenrüstung nicht gegen Frankreich, sondern vielmehr gegen England gerichtet sei. Deutschland eine der englischen Hegemonie entgegen. Es wisse, daß sein Handel und seine Kolonien den englischen Geschwadern auf Gnade und Ungnade preisgegeben seien, wenn es nicht über eine mächtige Flotte verfüge. Michel wies im weiteren Verlauf seiner Rede auf die wechselnden Ansichten des obersten Marinevertrags bezüglich der Panzerschiffe hin und begründete seine Forderung nach dem Bau von Unterseebooten durch Berufung auf die Autorität des Admirals Jaurès. Nach Michel sprach wieder Admiral Dienant. Seine Rede stellte eine Art Paludiers zugunsten der Panzerschiffe dar. Er riefte u. a. an den Marineminister die Anfrage, ob die neuen Panzerschiffe mit Turbinen ausgestattet werden würden und äußerte die Uebersetzung, daß Frankreich bereits Unterseebootflotten habe, die denen der anderen Mächte überlegen seien.

Die württ. Staatsschuld im Jahre 1905.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Finanzsekretär Müller, Kaffier bei der Staatsschuldenkasse, eine eingehende Studie über den gegenwärtigen Stand und die sonstigen Verhältnisse bei der württembergischen Staatsschuld, die von besonderer Bedeutung ist angesichts des Umstandes, daß Württemberg vor wichtigen Entscheidungen steht, die voraussichtlich ein sehr erhebliches Anwachsen einer Staatsschuld zur Folge haben werden. Die Reaktionen der württembergischen Jahrbücher, in denen der Aufsatz erscheint, teilt mit, daß das Finanzministerium und die Ständige Staatsschuldenverwaltungskommission die Genehmigung zur Veröffentlichung dieser Arbeit erteilt haben, daß sie damit aber die Ausführungen des Verfassers nicht zu dem Heiligen gemacht haben wollen. Durch diese einschränkende Bemerkung berührt die interessante Arbeit übrigens nichts von ihrem Wert.

Der Verfasser kommt bei seinen Untersuchungen, das würde hier voranzuschicken sein, zu dem Schluß, daß die Verhältnisse bei der württembergischen Staatsschuld nicht nur als normal, sondern als in der Tat günstig bezeichnet werden können. Die Höhe der württembergischen Staatsschuld berechnet er für 31. Dezember 1905 auf 540,73 Mill. Mark. Unter Inbegriffung dieses Betrages und der durch die letzte Vollziehung für Württemberg ermittelten Verbindlichkeit von 23 Mill. Einwohnern entfallen bei uns auf den Kopf der Bevölkerung 285,10 M. Staatsschulden, gegen vergleichsweise 204,08 in Preußen, 257,68 in Bayern, 225,02 in Baden, 228,89 in Sachsen und 296,89 in Hessen im Beginn 1904. Der jährliche Aufwand Württemberg für Verzinsung, Tilgung und Verwaltung seiner Staatsschuld berechnet sich auf 22,29 Mill. Mark oder 9,69 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Stellt man diesen Bedürfnissen der Staatsschuld den Reinertrag des Anzins gewäh-

renden Staatsvermögens, des sog. Kammerguts gegenüber, so ergibt sich, daß dieser Reinertrag mit 36,19 Mill. Mark die Bedürfnisse der Staatsschuld um 18,90 Millionen übersteigt, und daß er, ausschließlich für die Zwecke der Staatsschuld verwendet, hinreichen würde, diese innerhalb 32 Jahren vollständig zu tilgen. Das Anlagekapital der Staatseisenbahnen wird für 1905 auf rund 686,2 Mill. Mark angegeben. Die Staatsforsten stellen, wenn man ihren Reinertrag (11,48 Mill. Mark) kapitalisiert einen Wert von 287 Mill. Mark dar. Diese beiden Posten zusammen würden also schon mehr als hinreichen, die Staatsgläubiger voll zu befriedigen und ein Zurückgreifen auf die Steuerkraft des Volkes auch im äußersten Notfall entbehrlich machen. Im weiteren verbreitet sich der Verfasser über die kündbare und nichtkündbare Schuld (s. S. rund 527 bezw. 12 Mill. Mark) sowie über die alljährlichen Kapitalrückzahlungen. Das derzeit älteste Anleihen kommt aus dem Jahr 1875. Nach Ausweis der Rechnungsergebnisse sind in den 30 Jahren 1875 bis 1904 insgesamt 118,19 Mill. Mark die Staatsgläubiger mit eingerechnet, hat getilgt worden. Dabei ist die Staatsschuld im gleichen Zeitraum von 319,42 Mill. Mark auf 537,12 Mill. Mark, mithin um 217,7 Mill. Mark gestiegen; einer durchschnittlichen Jahresstilgung von 3,94 Mill. Mark steht eine Zunahme der Staatsschuld von durchschnittlich 7,26 Mill. Mark im Jahr gegenüber. Württemberg hat somit fortgesetzt durchschnittlich jährlich 3,32 Mill. Mark mehr Schulden gemacht als zurückbezahlt, wobei allerdings zu beachten ist, daß ein großer Teil der Anleihen zu Eisenbahnbauten verwendet worden ist, die eine Vermehrung des ausstragenden Staatsvermögens bilden. (N. L.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 23. November.

1. Ebershardt, 22. Nov. Bauer Jaf. Schmelzle hier hatte am letzten Samstag das Unglück, beim Zusammenstoß mit einem von einer Lanze zu stürzen. Aufstich hielt man die Verletzungen des Bergmännchens für nicht gerade lebensgefährlich. Wie sich aber jetzt zeigt, erlitt er schwere Verletzungen an inneren Organen, so daß er jetzt hoffnungslos darniederliegt.

1. Ebershardt, 23. Nov. Im Laufe des Sommers wurde unser Kirchlein gründlich ausgebessert, die Vertäferung angestrichen, das Dach umgedeckt und das Kreuz auf dem Turm, das schon längst schief stand, gerade gestellt. Die letzte größere Renovation der Kirche wurde im Jahr 1862 vorgenommen, wie eine Urkunde, die man im Turmklopp fand, berichtet. Das von dem damaligen Schulmeister Rapp verfaßte Schriftstück enthält statistische Notizen über die damaligen diesigen Ortsverhältnisse, sowie ein Verzeichnis über die Bismutpreise in selbiger Zeit. Es dürfte gewiß manchen interessieren, zu erfahren, was damals die verschiedenen Bedürfnisse kosteten im Vergleich zu ihrem jetzigen Preisen. Der Zentner kostete: prima Kernen 6 fl. 40 fr.

Drei Frauenschicksale.

Geschichtlicher Roman von

A. von der Elbe.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Die Schloßherrin sah dem Freunde zum letztenmale am Kamln gegenüber, er war einfüßig gewesen, ernst und zusammengekrümmt blickte er vor sich hin, in ihr zitterte ein ungelanntes Weh, sie wünschte, diese Stunde möchte überhoben sein.

Vom Schloßthurm schlug 10 Uhr, es war für ihn die Zeit, ihr Bedenken zu sagen. Er erhob sich, wollte sprechen, ihre Hand ergreifen und brach plötzlich vor ihr auf die Knie.

Ein Trosteswort, ein Wort des Gmderständnisses, daß wie zusammengehört! riefte er. „Ich soll als Fremder von Ihnen scheiden, von Ihnen, die mir doch die Allenzähne scheint, bei der doch meine ganze Seele zurück bleibt! O Gabriele, Tante, Herrliche, denken Sie mir die Hoffnung, Sie eini mein zu nennen!“

„Für uns gibt es in dieser Zeit der Niederlage kein persönliches Hoffen, kein Glück, Marquis“, sagte sie, mit Selbstüberwindung sich aufrichtend. „Lassen Sie Ihre Wünsche, die Sie gleichgültig gegen Odheres machen, fahren und widmen Sie sich ganz der Sache des Vaterlandes. Wenn ein Bourbon den Thron Frankreichs bestiegen, dann — dann kommen Sie wieder zu mir, Charles!“ Sie neigte

sich, hauchte einen Kuß auf seine Stirn und verließ, ehe er etwas erwidern konnte, das Gemach.

Er taumelte wie aus einem Rausche erwacht empor. Ja sie hatte recht, erst wollte er handeln, das Erschützte bewirken, dann durfte er es wagen, an den Boden zu denken!

7. Kapitel.

Die Seherin.

Franz Josephine Bonaparte, die Gattin des ersten Königs und jetzt die einer Fürstin gleichgestellte vornehmste Dame des neuen Hofstaates der Talenten, hatte diejenige nicht vergessen, welche ihr zuerst eine Andeutung von den ihr bevorstehenden Freuden und Herrlichkeiten gegeben hatte. Josephine war mehrfach in das kleine Hinterhaus der Chaussee d'Aulin gegangen, um Mademoiselle Anne de Normand aufzusuchen, und immer, soweit es ihre kindliche Natur zuließ, mit irgend einer Anrede oder Föherung, einem guten Gedanken oder klaren Einbild in ihre Verhältnisse zurückgekehrt.

Durch die touangebende erste Dame des Konsularhofes war Mademoiselle de Normand mehr und mehr Mode geworden und wurde nun von vielen ehrgeizigen, hoffenden und strebenden Personen derlei Besuche, die gern einen Blick in die Zukunft tun wollten, aufgesucht. Die Reorganisation der Dinge öffnete ja so viele glänzende Bahnen.

Die Seherin der höheren Sphäre war indes nicht allzu gefällig, zweideutige Weissheitsprüche und schlaue Winke fanden sich immer in ihren Antworten. Seine un-

willkürlichen Offenbarungen jedoch, die sie wider Wissen und Willen zu geben schien, kamen nicht oft, und vielleicht hielt die Schlane es auch nicht für nöthig, sich für jede geringfügige Veranlassung also zu heigern.

Josephine hatte ihrem Gemahl schon öfter von der Prophelei erzählt. Der erste Konjul war aber mannsgefest durch wichtige Dinge in Anspruch genommen. Er besaß die Plaudereien seiner leichtgläubigen Gattin wenig und war ihrer Aufforderung, die Seherin doch auch einmal zu besuchen und um Rat zu fragen, bisher nicht gefolgt. Seinem tiefsten Wesen nach verhielt er sich nicht eigentlich ungläubig oder ablehnend gegen das übernatürliche Gebiet. Von melancholischer Natur, hing er manchmal abnungsvoll dunkleren Empfindungen nach. Allein in dieser Zeit großer organisatorischer Arbeiten für Rechtspflege, Finanzwirtschaft und Reorganisation verschiedener Verwaltungszweige, in der zugleich seine Boge zu England und persönliche hochfliegende Pläne ihr beschäftigten, fanden Gräbeln keinen Raum in seiner Seele. Es bedurfte aber veranlich nur eines kleinen Anstoßes, um auch ihn einmal der Prophelei zuzuführen.

Anne de Normand hatte sich anfänglich, nach dem Tage, an welchem sie aus der Couciergerie entlassen worden war und von ihrem jungen Freunde Charles de Riviere Abschied genommen hatte, mühevoll beschäftiget. Die seltsame Schergabe, welche sich bei der fürchterlichen Trennung von ihrem geliebten Vater zuerst offenbarte, half ihr endlich einen ganz neuen, einträglicheren Beruf finden. Außer jener Fähigkeit besaß sie Scherz, Sarkast und Gedäch-



(11. A 43 S), Weizen 6 fl. (10. A 28 S), Roggen 5 fl. 20 fr. (9. A 14 S), Gerste 4 fl. 40 fr. (8. A), Haber 3 fl. 50 fr. (6. A 58 S), Weizenfrucht 4 fl. 30 fr. (7. A 72 S), Ackerbohnen 4 fl. 50 fr. (8. A 28 S), Keps 10 fl. 50 fr. (18. A 58 S), 1 Pfd. Ochsenfleisch 12 fr. (34 S), Rindfleisch 10 fr. (28 S), Kalbfleisch 8—10 fr. (23—28 S), Schweinefleisch 12 fr. (34 S), Butter 25 fr. (71 S), Rindschmalz 30 fr. (86 S); 1 Maß Milch = 1,6 l kostete 4 fr. (11 S), ein Ei 1 fr. (3 S), 1 Kasten Tannenholz 11—12 fl. (18. A 80 S bis 20. A 60 S), 1 Str. Straß 72—80 fr. (2. A 06 S bis 2. A 28 S). Eine wortgetreue Abschrift der alten Urkunde, sowie eine kurze Schilderung der jetzigen Verhältnisse wurde wohlverwahrt dem Turmknopf wieder einverleibt. Da man bei der Öffnung des Turmknopfes keine Ringe vorfand, unterliegen es die fleißigen Bürger, neben dem Beispiel ihrer Väter, Geld hoch oben in dem Turmknopf einzusperrern, sondern gebachten als praktische Leute, es lieber unten auf der Erde rollen zu lassen. An dem freundlichen Stricheln aber, das in seinem neuen sauberen Gewande eine Herde unserer Dorfes ist, freut sich alt und jung der Gemeinde.

r. Gorb, 22. Nov. Gestern früh gegen 7 Uhr rief der einfallende Güterzug von Pforzheim bei der Brücke auf einen Rangierzug. Ein Personen- und ein Viehwagen sind stark, mehrere andere leicht beschädigt. Personen wurden keine verletzt. Bis gegen 9 Uhr war das Gleis wieder frei.

Calmbach, 21. Nov. Unsere zweite Ortsvorsteherwahl findet nunmehr am 28. d. Mts. statt; der erstmals gewählte, aber nicht bestätigte Schulth.-H. Braun hat heute, nachdem er noch vor einigen Tagen sein Wiederauftreten ankündigt, seine Bewerbung öffentlich zurückgezogen. — Der langjährige frühere hiesige Amtsdienster Rieker, der seit einigen Jahren in Bari O.A. Nagold wohnt, feiert nächsten Sonntag mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

r. Remsbürg, 22. Nov. Wegen der Verhaftung eines Raubmörders kam es vor dem Rathaus zu einem Aufruhr und in der Folge zu tumultuarischen Szenen. Die Polizei mußte den Gefangenen wieder herausgeben, da mit Auslösen des Rathauses gedroht wurde. Jetzt wird sich das Verlangen der Räubersführer, vor den Staatsanwalt zu kommen, von selbst erfüllen.

r. Remsbürg, 22. Nov. In kurzer Zeit sind hier 17 Gebäude und Scheunen abgebrannt. Es heißt der Ortsvorstand habe einen Drohbrief erhalten, daß solange keine Rache herrschen soll, bis der ganze Ort abgebrannt sei.

r. Stuttgart, 22. Nov. Heute früh gegen 1/3 Uhr hat der Wirt „s. Schattin“, Carl Jch, Leonhardstr. 1 hier seine Frau, mit welcher er seit grammter Zeit in Unfrieden lebt, nach vorausgegangenem heftigen Wortwechsel in den Hals gestoßen. Die Frau wurde alsbald ins Rathenpöhlhospital verbracht, wo sie inzwischen gestorben ist. Jch war bei Begehung der Tat stark betrunken. Der Täter ist verhaftet.

r. Tübingen, 22. Nov. Der Zimmermann Egeler von Oefelbronn suchte sich im Gefängnis an einer Schur zu erhängen. Die Vorgänge in der Zelle wurden aber durch das Geklör von Gefängniswärter beobachtet, Egeler wurde abgeschlitten und wieder ins Leben zurückgerufen. Der Bedenkliche hat sich wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit zu verantworten.

Tübingen, 22. Nov. Schwurgericht. Nachtrag zur Tagesordnung: Dienstag 27. Nov. Strafsache gegen den Bauern Simon Kreutzl von Saitlein wegen Brandstiftung. Mittwoch 28. Nov. Strafsache gegen den Bauern Friedrich Kramer von Pfaffweiler wegen Brandstiftung. Donnerstag 29. Nov. (vom Dienstag 27. Nov. hierher verlegt) Strafsache gegen den Handpostboten Bed von Biezenzell wegen Amtverbrechen.

r. Ludwigsburg, 23. Nov. In Gunsten der Beteranenspende „Adm.-Wilhelm-Trost“ hat der Doctorverein dieser Tage ein Konzert veranstaltet, dessen Besuch

leider zu wünschen übrig ließ, während unter Mitwirkung der Konzertfängerin Frau Tesler-Stuttgart und des Konzertfängers Sauter von hier ein schöner künstlerischer Erfolg erzielt wurde.

r. Gall, 22. Nov. Zwei Kinder des Tagelöhners Kellermann im Alter von 3 und 5 Jahren stiegen bei der Saline in den Mühlkanal und wurden vom Wasser fortgeschwemmt. Dem früheren Salzbeder Rüd gelang es noch zur rechten Zeit, die beiden Kinder aus dem Wasser zu ziehen und sie so vor dem sicheren Tod des Ertrinkens zu retten.

r. Weisingen, 22. Nov. Ein verheirateter 40jäh. Arbeiter der Sächs. Baumwollindustrie Ruchen wurde verhaftet und an das Landgericht eingeliefert. Es wird ihm zur Last gelegt, während seiner Krankheit mit einem 13jäh. Mädchen, das ihm tagelöhner, während seine Frau im Geschäft war, die Ausgänge besorgte, verbotenen Umgang gehabt zu haben, der nicht ohne Folgen bleibt. Das Mädchen ist von dem Schuldeusee suspendiert.

r. Ulm, 22. Nov. Eine Bluttat spielte sich gestern Abend im Odeon der Wittigshaus „Pfaffgarten“ ab. Die Köchlerin Anna Luch gab einem neu gekommenen Gast die Hand, als der Schlossergeselle Franz Haupt aus Erbad mit gezücktem Messer auf sie losging und ihr einen Stich beibrachte, der das Herz traf und den sofortigen Tod der Köchlerin zur Folge hatte. Der Tat scheint eine Auseinandersetzung vorausgegangen zu sein, da der Angreifer das lange Messer, ein Transchiermesser, schon bereit gehalten haben mußte. Offenlich gelangt es, des Burchen, der das Weite gewann, habhaft zu werden.

r. Ulm, 22. Nov. Dem Stationsdiener Fiegel ist gestern früh auf dem hiesigen Bahnhof ein Fuß abgefahren worden. Er kam insolge Glattseis auf den Schienen zu Fall. Ein Verschulden trifft niemand.

Friedrichshafen, 20. Nov. Dem Grafen Zepelin hat ein Berliner Konfession, das sich die Förderung der Luftschiffahrt zur Aufgabe gesetzt hat, 100 000 M zur Verfügung gestellt. Zepelin ist hierdurch in die Lage versetzt, die Erbauung einer schwimmenden Ballonhalle in der Fischbachschachtel in Angriff zu nehmen. Dieselbe soll es leichter machen, das Luftschiff seeaufwärts zu bringen, um von da den Aufstieg zu beginnen. Die alte feststehende Ballonhalle bleibt stehen.

Gerichtssaal.

Tübingen, 22. Nov. Strafkammer. Eine gasfremdschaftliche Haushälterin hatte sich der Heizer Peter Weiß in Reutlingen eingelesen in der Person der Marie Schramm Witwe von Reutlingen a. G. In Abwesenheit des Weiß empfing diese Haushälterin am Nachmittag des 24. August Handwerksburschen, den Tagelöhner Johannes Bohn von Heilbronn und den Schlossergesellen Josef Schwarz von Untertkochen. An jenem Tage kam Bohn in Reutlingen jugendlich und traf in der Herberge dort den Schwarz. Dieser wollte in Reutlingen Arbeit und Logis suchen. Beide kamen in das Weiß'sche Haus. Obgleich gegenständig unbekannt, wurden die Beiden von der Haushälterin reichlich mit Most, Brot und Bier bewirtet. Dabei soll die Schramm ihren Gästen erzählt haben, daß Frau Weiß gestorben sei und wenn sie die Schlüssel zu den Bekleidungskästen hätte, würde sie schnell Geld haben. Weiß war inzwischen nach Hause zurückgekehrt und diesem stellte die Schramm die Handwerksburschen als ihre Verwandten vor, worauf dieser sie nachmals bewirtet ließ. Die Gäste wurden betrunken und nach Ansicht des Weiß soll auch seine Haushälterin nicht mehr ganz nüchtern gewesen sein. Er geriet mit dieser in Streit und jagte sie fort. Mit ihr waren aber auch verschiedene Gegenstände wie Leibweckzeuge verschwunden. Von den gestohlenen Sachen hatte sie jedem der Handwerksburschen ein Geschenk gemacht. Die Schramm war des schweren Diebstahls im Rückfall beschuldigt, während ihren Gästen Heizer zur Last gelegt war. Die Schramm erhielt 7 Monate Gefängnis, während die andern Weiden mit geringen Strafen davonkamen. — Der Militärpflichtige Josef Koch von Uchlan, zuletzt wohnhaft in Baldorf, jetzt mit unbekanntem

Aufenthaltsort abwesend, wurde wegen Verletzung der Wehrpflicht zu 400 M verurteilt.

Ravensburg, 21. Nov. Schwurgericht. In der gestrigen Verhandlung des Schwurgerichts wurde der ledige Erdbauer Plater von Hosen, Gemeinde Friedrichshafen, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und zum Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Der Angeklagte hatte einem Tagelöhner aus geringfügigem Anlaß mit einem Stilmesser einen Stich in den Hals versetzt, wodurch nach wenigen Minuten der Tod eintrat.

Deutsches Reich.

r. Pforzheim, 22. Nov. Wie die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, ist der Tagelöhner Enghofer und sein Sohn nicht an Chantali- sondern an Kohlengasvergiftung gestorben.

Ludwigshafen, 22. Nov. Dem gesamten hiesigen kaufmännischen Personal der Straßburger Schiffahrtsgesellschaft (21 Angehörigen) wurde U. Pfalz. Post auf den 1. Januar 1907 gekündigt. Erst kürzlich ist ein Wechsel in der Geschäftsführung eingetreten. An dem Unternehmen ist u. a. die Stadtgemeinde Karlsruhe finanziell beteiligt.

Rastatt, 21. Nov. Dem „Rast. Tagbl.“ wird folgendes heitere Stückchen gemeldet: Es ist schön, wenn man einmal so weit ist, daß man sich einen eigenen Hausstand gründen kann und mit Schatz und Bienen wird der Moment erwartet, wo die jungen Leute durch den Spruch des Gesichts zu glücklichen Pärchen zusammengewiebelt werden. Aber oft kommt es vor, daß es nicht ohne Hindernisse abgeht. Zwei junge Pärchen, welche kürzlich diesen Schritt für's Leben wagen wollten, kamen an's Standesamt, um sich trauen zu lassen. Der Herr Bürgermeister war aber nicht da; nachdem man längere Zeit gewartet hatte, wurde nach ihm geschickt. Aber, o Schrecken! Er war seit vorgestern verreist und hatte offenbar die Hochzeit vergessen. Wohl aber ließ man die ersten Gemeinderat ansuchen, der sich allerdings in dithähnlicher Geschwindigkeit ins neue Jang warf, und auf dem Standesamt ersahen. Aber mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu schließen und das Unglück schwebte schnell, denn jetzt erst entdeckte man, daß die Amtsliste eingeschlossen war und ohne diese hat ja die Ehe keine Gültigkeit! Es wurde nochmals zur Frau Bürgermeister um die Schlüssel gefendet, man mußte aber erfahren, daß der Herr Gemahl diese in der Tasche habe! Nun war guter Rat teuer. Man entschloß sich aber, endlich doch von einem Schloßer den Rosten aufsperrern zu lassen. Nun erst konnte der Akt von staten gehen. Wollen wir hoffen, daß das Ereignis für die jungen Paare kein böses Omen ist.

Konstanz, 21. Nov. In der Seefelder Nach wurde die Reihe eines 22jährigen Burchen aus Deisenhofen namens Amann gelandet, dessen Fische zusammengedunden waren. Man vermutet, daß er vor einiger Zeit ermordet und seiner Barschaft in Höhe von einigen Hundert Mark beraubt wurde. Der mutmaßliche Mörder soll ein verschwundener Schweizer sein.

Aus Elsch-Bohringen, 20. Nov. Einem bedeutenden Schmuggler ist die deutsche Grenzbehörde in den letzten Tagen in der Nähe von Ahrincourt auf die Spur gekommen. Der „Bohr. Volksstimme“ zufolge sind in die Affäre annähernd 50 Personen verwickelt. Das Geschäft, das sich u. a. mit dem Vertrieb von Seide befaßt, sei seit einer Reihe von Jahren schwunghaft betrieben worden. Die von der Zollverwaltung vorgenommenen Hausdurchsuchungen sollen bedeutende Befragungen ergeben haben.

r. Von der bayerischen Grenze, 21. Nov. Die 78jäh. Theresie Eberle von Rannertshofen dient seit 1845, also 61 Jahre lang, ununterbrochen bei der Familie Bischof in Radelshofen bei Rem-Ilm.

München, 21. Nov. Nach der „Augsburger Abendzeitung“ gilt die Reise des bayerischen Finanzministeriums nach Stuttgart der Neuregelung der Uebergangsbababe für Bier nach Norddeutschland.

nst. Sie hatte während ihres Aufenthaltes im Kerker eine Menge Beziehungen vornehmer Familien unter einander kennen gelernt. Angesichts des Todes war jedermann offen und mittelstfam geworden, und sie wachte jetzt ihre Kenntnisse zu verwerten. Waren die Leute, welche sie jetzt hauptsächlich um Rat fragten, auch größtenteils Emporkömmlinge, so imponierte ihnen doch das Wissen der Edlady über den früheren Adel, von dem seit der großen Annexion von 1802 auch viele zurückgesetzt waren.

Kunze's Lage hatte sich immer mehr gebessert, sie besaß jetzt eine wohlausgestattete Wohnung, einen Diener in dunkler Blause, der etwaige Besuche am Tage ihrer verdeckt gelegenen Hintertreppe empfing, Auskunft gab, ob Rademwollstoffe oken und zu sprechen sei, und den Ratfuchenden in ein kleines Paradieszimmer hinauf führte. Von hier aus trat man durch eine dunkle Draperie in das Heiligthum der Wahrsagerin.

Dieses war ein runder granderhängiger Raum, von der Decke schwebte eine matt brennende Kugel herab. Darunter stand sich ein breiterer Altar in der Form des griechischen Dreifüßers, auf demselben glühten Kohlen. Ein paar niedrige Stühle standen am Rande. Auf einem Tische lagen Karten und verschiedene seltsam geformte Gegenstände.

Die hagere Gestalt Anne De Korwands, in schwarze, schleppende Gewänder gehüllt, schritt eben — an einem Februar-Nachmittage des Jahres 1804 in diesem Raum auf und ab. Sie lauschte oft voll Spannung hinaus, da sie einen Besuch erwartete.

In ihrer rastlosen Seele kamen und gingen die Gedanken.

Angewidert durch die Anarchie, deren Opfer sie fast geworden war, hatte sie sich dem aufgehenden Stern: Bonaparte zugewandt.

Als alte Königin würde sie vielleicht für die Bourbonen gewirkt haben, allein ihr prophetischer Geist hatte sie bei verschiedenen Gelegenheiten auf den bedeutenden Mann und seine glänzende Zukunft hingewiesen, der jetzt in der Tat als erster Konsul und fast unbeschränkter Herr die Geschicke des Landes in fester Hand hielt. Die Edlady war zu lang, sich zu der schwächeren Partei zu stellen. Sie wollte Macht, Einfluß und Reichthum gewinnen und, wie tausend andere, ihre Zukunft sicher stellen. So widmete sie ihre ganze Kraft dem Emporkömmlinge, welcher, wie sie überzengt war, bald genug das monarchische Prinzip wieder zur Geltung bringen würde.

In der Umrahme ihres Gewands klossen die Rippen der Seherin manchmal von leisen Worten über.

„Wenn Sabard nur halb käme. — Er soll nicht mit seinem Herrn zusammenreffen. — Erst mag das Geringere abgetan werden — der Oberst ist ein Tor, daß er meinen Worten nicht vertraute. Er jagt in der Ferne Schatten nach und überhört das Naheliegende. Wie natürlich erscheint mir das blinde, haltige Treiben der Menschen, wenn der Geist in mir ein Streiflicht über ihr vergebliches Tun wirft! Hohlnachend neune ich sie Puppen oder Marionetten. In der nächsten Stunde legt sich auch auf meine Augen ein Nebel, und blind wie ihr, drängt sich von dem vorigen

Wissen, tappe auch ich zweifelnd und zögernd auf mein Ziel los. Ihr begreift und glaubt nur, was auch die Sonne zeigt, ich bin ein Opfer meines zwiespältigen Wesens. O wunderbares Leben! Bekändiges Auf- und Abgleiten, Wellen oder Wellungen, im Großen und Kleinen stets dasselbe. Wie reizt und fesselt du jedes Herz! Was wird die nächste Stunde mir bescheren? Diese erwartungsvolle Frage wärzt der Tage Eimerel und hält mich bis zum Ende in Atem! — Ja, der Oberst!“

Der Kommande hatte den grauen Stoff emporgelassen und hand jetzt vor der Wahrsagerin.

Kunze Sabard war seit jenem Tage, an welchem er Charlotte von Roban-Rochefort verweisungswoll und vergebens in dem wässen Palastgarten gesucht hatte, ein gewandter, viel umhergeworfener Mann geworden. Bewegten, nie verlegen um die Mittel, seine Zwecke zu erreichen, und stark im Erfassen und Festhalten, galt er seinem Herrn als besonders schätzbares Werkzeug seines Willens.

„Oh Jäger ohne Bild,“ antwortete der Oberst auf Kunze's fragenden Blick.

„Sagte ich es nicht?“

„Die Fährte deutet auf Paris. Es scheint mir von äußerster Wichtigkeit, sie zu finden. Man bedroht des ersten Konsuls Leben, ich will es wissen!“

„Sehr edler Mann!“ lachte die Prophetin. „Sie möchten die Brücke verteidigen, auf der sie zur Höhe spazieren.“

„Sind Sie bitterer Laune, Rademwollfelle? Berhält

richt. In der ... Friedrichshafen, ... Tod zu einer ... um ... Der Angeklagte ... mit einem ... , wodurch nach

...illige Unter- ... ngshofer und ... Kohlenwasser-

...amten hiesigen ... Schiffsahrtsges- ... Post auf den ... ein Wechsel ... Unternehmen ... beteiligt. ... " wird fol- ... ist schon, wenn ... eigenen Haus- ... Baugen wird ... te durch den ... zusammen- ... , daß es nicht ... , welche für- ... , kamen auf's ... Herr Bürger- ... ängere Zeit ge- ... , o ... offenbar die ... te man den ... dings in Bli- ... f, und auf dem ... dies Wächten, ... Anglied schreitet ... die Amtsliste ... die Ehe keine ... Bürgermeister ... erfahren, daß ... del nun war ... ablich doch von ... ffen. Nun erst ... wir hoffen, daß ... dies Omen ist. ... er Koch wurde ... fenderof namens ... bunden waren. ... ordet und sei- ... Karl verurteilt ... beschwunden

...inem beden- ... fährde in den ... auf die Spur ... ge sind in die ... das "Geschäft" ... defakte, sei seit ... rieben worden. ... Hausbuchungen

...11. Nov. Die ... dient seit 1845, ... Familie Bischof

...Bürger Abend- ... zministers ... gskababe für

... auf mein Ziel ... und die Sonne ... n Wesens. O ... nd Abgelenken, ... n Kleinen stets ... Herz! Was ... ese erwartungs- ... hält uns bis

...mporgehoben

...an welchem er ... sboll und der- ... hatte, ein ge- Bewegten, ... rreihen, und ... nem Herrn als ... s.

...der Oberfl auf

...kennt wie von ... n bedroht des

...rophetin. Sie ... zur Höhe spe- ... elle? Berhält

Düsseldorf, 21. Nov. Die zweite Hauptver-
sammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiff-
fahrtinteressen, welche gegenwärtig in Düsseldorf
tagt, behandelte in eingehender Weise die Frage der
Einführung von Rheinschiffabgaben. Einer der Ver-
treter der Stadt Karlsruhe, Rechtsanwalt Dr. Blug, sprach
sich in längerer Rede mit aller Entschiedenheit gegen die
Wiedereinführung von Schiffabgaben auf den großen
Wasserstraßen unseres Reiches aus. Es gelangte schließlich
folgende Resolution zur Annahme: „Die in Düsseldorf
tagende außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung des
Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtinteressen erklärt,
daß die Rheinschiffahrtstreibenden ihren nachdrücklichen
Widerpruch gegen die Rheinschiffahrtstributen aufrecht er-
halten, insbesondere im Interesse des Oberheins, da ge-
rade Industrie und Handel Süddeutschlands in ungleich
höherem Grade als die niederheinsch-westfälische Industrie
unter den Abgaben zu leiden haben würden. Die Ver-
sammlung beugt die berechtigte Besorgnis, daß zugleich durch
diese Schädigung des süddeutschen Gewerbelebens rückwärts
die Rheinschiffahrt der Hauptlebensnerv abgeschnitten wird.
Aber auch noch aus anderen höheren Gesichtspunkten hält
sie die lautierte Verwahrung gegen Rheinschiffahrtstributen
für dringend geboten. Durch die bisherige Behandlung
der Abgabenfrage erscheint ihr das Zusammengehörigkeits-
gefühl zwischen Nord und Süd bereits erheblich erschüttert.
Sie erhebt daher von neuem ganz entschiedenen Einspruch
gegen die geplanten Abgaben unter Berufung auf die Reichs-
verfassung und die Rheinschiffahrtstributen, umso mehr, als deren
grundtägliche Auffassung der Rechtslage von Rheinschiff-
fahrtstributen neuerdings in dem Urteil eines der be-
rühmtesten deutschen Rechtslehrer noch eine weitere feste
Stütze gefunden hat. Sie richtet an alle die auf dem
gleichen grundsätzlichen Standpunkt stehen, die dringende
Bitte, im Widerstand zu beharren und erwartet vom Vor-
stand und Ausschuss des Vereins, daß sie diesen Standpunkt
bei jeder Gelegenheit zur Geltung bringen und die geeig-
neten Schritte zur Abwehr unternehmen werden.“

Konrode, 22. Nov. Bei der Juriertung eines Häubers
in der Kopsengrube zu Roselle explodierten 50 Pfd. Dy-
namit vor dem Ort. Die ganze Weiterführung ist total
zerstört. Der Häuer Heinrich Demel wurde in Stücke
gerissen.

Hamburg, 22. Nov. In der Verleumdungsklage
des Sohnes des Kamerader Häuplings Kwa gegen den
Schriftsteller, Kapitänleutnant a. D. Bieserman, welcher
n. a. Kwa eine minderwertige Persönlichkeit genannt hat,
weil es schon in der Heimat vorbestraft ist, hat das Schöff-
engericht beschlossen, den Sondervermerkrichter in Kamerun
dardör zu vernehmen, ob der Kläger Kwa bereits wegen
Diebstahls dort vorbestraft ist, eventuell die Akten einzufor-
dern.

Schiffszusammenstoß.

Paris, 22. Nov. Das Blatt "Leclair" meldet aus
Cherbourg, daß der deutsche Postdampfer „Kaiser
Wilhelm der Große“ auf der Rheide von Cherbourg
von dem Dampfer „Orinolo“ angerannt worden
ist. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt.
Auf dem „Kaiser Wilhelm der Große“ seien sehr
viele Leute getötet worden, auf dem „Orinolo“ werden
5 Personen vermißt, die wahrscheinlich ertrunken sind.

Bremen, 22. Nov. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm
der Große“ wurde bei der Kollision im Hafen von Cher-
bourg vorn an der Steuerbordseite beschädigt, indem ver-
schiedene Platten im Zwischendeck durchbrochen wurden.
Hier Zwischenpassagiere sind getötet worden,
samt wurden verwundet. Das Schiff ist in allen Teilen
schadhaft, der Schaden ist nicht erhebl. Der Dampfer wird
voranschließend in Southampton reparieren.

Ausland.

Paris, 22. Novbr. Das Ministerium des Aeußern
erklärt die Nachricht eines Kongresses über das Befinden
einer französisch-englischen Konvention für unrichtig.

Ihr Seherange ein ährendes Dunkel, oder habe ich das
besondere Anglied, Ihnen heute zu mißfallen!“

Sie machte eine unzufriedene Handbewegung und lud
ihn ein, sich zu ihr an den Rhein zu setzen und von seiner
Reise zu berichten. Er folgte gern, denn er braunte daran,
ihren Rat zu hören, sagte jedoch, um ihr nicht allzusehr
entgegenzukommen, lähli, indem er sich wöh: „Warum
soll ich der Allwissenden Bekanntes mitteilen?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Vater der Graphologie. Die Graphologie
hat sich verhältnismäßig spät entwickelt. Zwar erschien
bereits ein Werk von Camillo Baldi, welches die Hand-
schrift zur Grundlage der Bestimmung des Charakters machte,
im Jahre 1622, aber in ein System gebracht wurde das
Verfahren erst durch Jean Hippolyte Michon, dessen 100jäh-
riger Geburtstag am 21. Nov. war. Sein System de
la graphologie, 1876 erschienen, war geradezu bahnbrechend.
Hier wurden zum ersten Male durch vergleichende Beobach-
tung und daraus gezogene Schlüsse feste Richtlinien aufge-
stellt, aus denen ersichtlich ist, ob der Schreiber in dem
Augenblick, wo er die betreffenden Worte niederschrieb, sich
in gedehnter oder gedrückter, freundlicher oder trauriger Ge-
müthsstimmung befanden hat. Auch bestimmte Normen wur-
den fest, um aus dem Gebrauch gerader oder gekrü-
mter, spitzer oder runder, kleiner oder großer, dicht nebeneinander
stehender oder voneinander fortgerückter Buchstaben auf das

Paris, 20. Novbr. Aus der Garnison der Festung
Mont Valerien ist ein Soldat namens Caraban plötzlich
verschwunden. Er war in der Festung dem Telegraphen-
dienst zugeteilt und soll chiffrirte Depeschen für den Mobil-
isierungsfall sowie Pläne und Dokumente mitgenommen
haben.

Tiflis, 21. Nov. Auf den früheren Generalgouver-
neur von Jellissawetpol, General Solochopow, wurde
heute ein Anschlag verübt. Der General wurde tödlich
verletzt. Dem Täter gelang es, zu entkommen.

Tiflis, 22. Nov. Der Anschlag auf den früheren
Generalgouverneur von Jellissawetpol, General Soloch-
schopow wurde gestern nachmittag verübt. Der Täter schoß
dem General 2 Kugeln in den Kopf. Der General wurde
in ein Krankenhaus geschafft. Sein Zustand ist hoffnungs-
los. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt von
Ruhamebanern handelt.

Warschau, 22. Nov. Angesichts der fortwährenden
übermäßigen Forderungen und Drohungen der Gasarbeiter
lehnte die Direktion der Gaswerke der Stadt gegenüber
die fernere Verantwortlichkeit für die Belästigung der Stadt
ab. Die Militärbehörden nahmen darauf den Generaldirek-
tor in Haft, entließen die Arbeiter und beorderten Sappeure
zur Gasfabrikation.

Obstbau.

(Nachdruck verboten.)

Wohl über keine Arbeit des Obstbauers ist schon so viel
geschrieben worden, wie über die Düngung, ein Beweis für
die Wichtigkeit des Gegenstandes.

Soll ich meine Obstbäume noch düngen? So wird
gewöhnlich mancher fragen. Wer sollte auch nur einen Augenblick
über diese Notwendigkeit im Zweifel sein. Was ist nun
aber in dieser Beziehung die übergroße Mehrzahl der Obst-
baumbesitzer? Sie erkennen wohl die Notwendigkeit an, die
übrigen Naturen düngen zu müssen, glauben aber, es sei
genug, den Obstbäumen jene Nährstoffe zuzuführen, zu lassen,
welche sich an ihrem Standort gerade zufällig vorfinden.
An eine eigentliche Düngung denken nur die wenigsten,
wohl ab und zu an eine Düngung mit Gülle oder Stall-
mist, aber an eine solche mit Mineraldüngern fast nie.
Bermöge der in einem guten oder mittelmäßigen Boden
ihnen zur Verfügung stehenden Nährstoffe, wachsen die
Bäume oft lange Zeit hindurch und bringen reichlich Früchte
hervor, ohne irgendwelche Zufuhr von Nahrung zu erhalten.

Sind nun einmal die obere Kidergrube und der Unter-
grund angefaßt, so müssen die Wurzeln immer tiefer in
das Erdbreich eindringen, um weitere Nahrung zu finden.
Ist diese Ausbreitung begrenzt, so muß nach einer gewissen
Zeit ein Rückgang und oft ein Stillstand im Ernteertrag
statfinden. Durch zweckmäßige Düngung sind wir in der
Lage, diesen Rückgang oder Stillstand zu verhindern, die
Obstkräfte bedeutend zu steigern und die ertragreichen
Zwischengelenke in der regelmäßigen Wiederkehr von Blü-
ten zu abzukürzen. Außerdem können wir durch Zufuhr
von Nährstoffen dem älteren Bäumen die Lebensdauer ver-
längern, gesunde und schwache Bäume kräftigen und kränken
zum besseren Widerstand gegen die Legion der Feinde, von
welchen sie heute in immer zunehmendem Maße befallen
werden.

Für den Baum gilt dasselbe Gesetz, wie für die übrigen
Pflanzen. Dem Boden, worauf er wächst, müssen die durch
das Wachstum und die Herdordbringung der Früchte ent-
zogenen Nährstoffe ersetzt werden, sonst verarmt er. Jeder
Baum braucht zu seinem Aus- und Aufbau folgende vier
Hauptnährstoffe, nämlich: Stickstoff, Phosphorsäure, Kalk
und Kall. Auf Bläden, wo schon jahrelang Obstbäume
stehen, haben letztere insbesondere noch durch reiche Frucht-
lieferung den Boden ausgezogen und müssen daher diese
Hauptnährstoffe dem Boden in Form von Düngemitteln
zugeführt werden. Stickstoff wird dem Boden zugeführt in
Form von Gülle, Latrine oder Gipskalkpeter, Kall durch
die verschiedenen Kalksalze, Phosphorsäure und Kall durch

Temperament des Schreibenden zu schätzen. Naturgemäß
gibt es auch Handschriften, die mit ihrem wohlgeordneten,
festen Gefüge durch und durch korrekt, einen geradezu künst-
lerischen Eindruck machen, aber doch bei näherem Zusehen
eine deutlich ausgeprägte Individualität vermissen lassen.
Je kunstvoller ausgebildet eine Handschrift ist, in desto
höherem Maße ist dies der Fall. Schnörkeln und Ver-
zierungen besagen dem sachkundigen Beobachter weniger als
eine ungeübte, durch des Gehaltens Blässe noch nicht ange-
tränkelte und vom Studium noch nicht verbildete Hand,
die vom graphologischen Standpunkte aus weit wertvoller
ist. Was den „Vater der Graphologie“, den Abbé Michon
anlangt, der über die eben kurz angeführten Punkte zum
ersten Male eine gewisse Klarheit schuf, so gestaltete sich
sein Lebenslauf allerdings einfach. Sein Hauptwerk ließ er
wie wir gesehen haben, erst an der Schwelle des Greisen-
alters erscheinen. Bis dahin hatte er sich als Gelehrter
und Forscher durch hervorragende Beiträge auf anderen
Wissenschaftsgebieten, dem der Kunstgeschichte und Archäologie,
ausgezeichnet. In seinen jüngeren Jahren machte er weite,
ausgedehnte Reisen, namentlich nach dem Orient, den er
in gewisser Hinsicht künstlerisch erschloß. Von 1856 ab lebte
er, nachdem er seine Pariser Freunde aufgegeben hatte, fast
ausschließlich auf seinem durch wunderbare landschaftliche
Reise ausgezeichneten Landgut in Angoulême. Hier starb
Michon, eine sympathische, vornehme Erscheinung, ein Helfer
der Armen und bereitwilliger Förderer aller wissenschaftlichen
Bestrebungen, am 9. Juni 1881.

Thomasmehl. Bei Neupflanzungen mischt man der Erde
für jedes Baumloch etwa 1 Pfund Kainit und 1 Pfund
Thomasmehl bei. Gülle oder Latrine darf erst, wenn der
Baum angewachsen ist, gegeben werden. Reigen Obstbäume
geringe Wachstumsfreudigkeit, d. h. treten schwacher Holz-
trieb und ungenügender Baumwuchs, gelbe Färbung des
Laubes mit verminderter Tragfähigkeit auf, so fehlt es dem
Boden an allen Nährstoffen, dann muß Gülle, Kainit und
Thomasmehl oder gute Holzjaße gegeben werden. Reigt
der Baum starken Holztrieb und üppigen Laubwuchs und
daneben mangelhafte Blütenbildung und geringen Frucht-
anlauf, so beschränke man die Düngung so lange auf Tho-
masmehl und Holzjaße bis Blütenbildung und Fruchtanlauf
im Gleichgewicht zum Holztrieb stehen. Sobald das Gleich-
gewicht herbeigeführt ist, muß natürlich die vollständige
Düngung wieder aufgenommen werden. Gesund, junge,
kraftwachsende Bäume können vorerst ohne Dünger (vor
allem ohne stickstoffhaltigen) sein. Höchstens gibt man den-
selben zur Unterstützung der Fruchtholzbildung etwas Tho-
masmehl. Wenn die Bäume aber im Wachstum nachlassen
oder reichliche Ernten gebracht haben, dann ist eine Voll-
düngung zu verabreichen und in diesem Falle kann nicht
leicht zu viel geschehen. In humusarmen Böden sollte nie
stickstoffiger Dünger allein, sondern immer auch zugleich Stall-
mist gegeben werden, damit die Feuchtigkeit besser erhalten
bleibt. Nur wenn sich genügend Feuchtigkeit im Boden be-
findet, können die künstlichen Dünger ebenso wie die natür-
lichen, im Boden aufgelöst und von den Wurzeln aufge-
nommen werden. Bei älteren Bäumen ist es von Wichtigkeit,
wohin der Dünger gebracht wird, ob es nun natürlicher
oder künstlicher Dünger sei. Ein Grund- und Hauptfehler
ist es, die Dünger in unmittelbarer Nähe des Stammes zu
verabreichen. Vielmehr müssen die Düngemittel gleichmäßig
unter der Baumkrone, hauptsächlich unter den äußersten
Triebspitzen gegeben werden. Ist doch längst zur Genüge
nachgewiesen, daß die feinen Wurzeln noch viel weiter im
Boden hinauswachsen, als die längsten Aeste der Krone in
die Luft hinausreichen. Im Grasboden ist das Ausbeugen
von Löchern oder Gräben vorzunehmen. Wenn man düngt,
soll man kräftig, durchdringend düngen und lieber einen
Jahrgang aussetzen, als jedes Jahr nur in zu geringen
Mengen düngen.

Auch auf die angebrachten Riebringe muß jetzt wieder
frischer Beim aufgetragen werden, da der Frostnachspanner
gegenwärtig fast liegt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Edhausen, 22. Nov. Von einem hiesigen Händler werden
gegenwärtig größere Quantitäten von Zannensapfen aufgefauft.
Der Preis stellt sich per Ztr. hier auf 1 M 50 -/, während in den
benachbarten Waldgemeinden 1 M 40 -/ bezahlt werden. Die Zannen-
sapfente ist ausgiebig; aber das Gewicht der Zannensapfen schlägt
gegen sonst zurück.

Vom Caytal, 22. Nov. Auch im oberen Caytal macht sich
im Schweinefleischpreis ein harter Preidrückgang bemerkbar. Auf
dem letzten Markt in Neudörig blieb bei harter Zufuhr ein großer
Teil unverkauft. Milchschweine kosteten nur noch 19-20 M. Käufer
45-50 M pro Paar. — Auch vom badischen Oberlande wird ein
harter Preidrückgang bei Schweinen gemeldet, während Windisch
zu den alten Preisen verkauft wurde.

Unstättige Todesfälle.

Friedrich Weikert, Järber 88 J., Freudenstadt. — Anna
Maria Raier, geb. Dieh, 66 J., Rottenburg.

Bücherei.

Arterienverfaltung des Herzens und des Gehirns. Ur-
sachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Ver-
sichtigung der Lähmungen und des Schlaganfalls. Von Dr.
Doncomp. II. Aufl. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. —
(Preis 50 -/).
Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlg.

Das Problem der rationalen Nitroncarur ist gelöst!
Dem Chem.-Pharm. Laboratorium von Apotheker H. Schoellkopf,
München, Gölstr. 8, ist es gelungen, durch geeignete Zusätze alle
schädlichen Einflüsse der Zitronensäure auf den Organismus zu be-
heben. In Form von leicht zu nehmenden „Zitronal-Pillen“ (Preis
in Original-Packung M. 3 -/) bietet die neue Methode infolge der
kombinierten Zusammenfassung der Zitronal-Pillen sichere Gewähr
für Beseitigung der unangenehmen Begleiterscheinungen einer reinen
Nitroncarur. Die Zitronal-Pillen sind das bisher vergeblich gesuchte
reife Mittel, welches in hervorragendem Maße zur Bekämpfung
von Gicht, Rheuma, Podagra, Gichtreizen, Hämorrhoiden, Gicht-
leibigkeit, Zuckerkrankheit, Gall- und Nierensteinbildungen u. ge-
eignet ist. Die außerordentliche Wirkung der Zitronal-Pillen wird
auch den Laien begreiflich, wenn man bedenkt, daß die vorerwähnten
Leiden fast durchweg auf mangelhaften Stoffwechsel oder krankhafter
Blutbildung beruhen. Die Gesundung der Blutbildung wird durch
die Zitronal-Pillen herbeigeführt. Erlaubt werden dieselben dem-
zufolge auch bei Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenverengung,
Leberanschoppung, Darmleiden und allen Verdauungsstörungen. Die
hier empfohlene Kur wirkt aber nicht nur heilend, sondern auch
prophylaktisch, d. h. den Krankheiten vorbeugend, sobald dieselbe
in Verbindung mit naturgemäßer Diät, bei dem jetzigen ungesunden
Witterungswechsel Jedermann, auch als Blutreinigungsmittel, zu
empfehlen ist. Die außerordentlichen Erfolge der gef. gef. mit
höchsten Auszeichnungen versehenen Zitronal-Pillen bestätigen hervor-
ragende mediz. Autoritäten und laufende Anerkennungs-schreiben.
Den Herren Ärzten stehen Proben und Literatur kostenlos zur
Verfügung.

Briefkasten der Redaktion.

G. R. in H. Wenn Sie beim Kauf den Preis
(7 M 40 -/) vereinbart haben, so muß der Haber so an
Sie abgegeben werden. Nur wenn als Kaufpreis der
Marktpreis bestimmt ist, gilt im Zweifel der für den
Erfüllungstzeit zur Erfüllungszeit maßgebende Marktpreis
als vereinbart (§ 453 B. G. B.)

Hierzu das Manderstübchen Nr. 46, sowie der
„Schwäbische Wandwirt“ Nr. 22.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Gaul
Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.



Der Wohnsitz
 ist unter dem Namen von Rohrdorf nach Nagold, Ecke Wollk-
 Wollstraße, verlegt worden.
Zu vermieten
 ist sofort, höherem Auftrag gemäß, das selbsterige kath. Pfarrhaus
 in Rohrdorf. Anträge an Unterf. erbeten.
 Den 22. Nov. 1906.

Kath. Pfarramt:
 Stemmler, H. B.

Landwirt. Bezirksverein Nagold.
Haupt-Versammlung
 am Sonntag den 25. d. Mts.
 nachmittags 2 1/2 Uhr
 im Gasthaus zum Waldhorn in Bernsdorf.

Tagesordnung.
 Vortrag des Herrn Dr. Laub von Hohenheim über: Warum
 muß auch der mittlere und kleine Landwirt über Pflanzen-
 züchtung, Sortenversuche und Saatgutbau unterrichtet
 sein, sowie Schilderung der Tätigkeit einer Saatgutanstalt.
 Die Vereinsmitglieder und sonstige Interessenten sind zu zahl-
 reichem Besuche eingeladen.
 Den 16. Novbr. 1906.

Der Vereinsvorstand:
 Oberamtswann Ritter.

Nagold.
Spottbillig!
Noch nie dagewesen
 empfehle mein Lager in
Damenhüten
 um jeden Preis. Verschäume niemand bei Bedarf diese Gelegenheit.
Paula Raaf.
Reformschürzen,

größte Auswahl am Platz, empfiehlt billigst d. D.

NAGOLD.

Musikalien.

aus unserem Lager ausgewählt und beliebteste Musikalien
 für Klavier, Vocal- und Instrumental Musik empfehlen
 wir die folgenden, besonders auch zu Geschenken:

noch, N. Choral- und Ariensbuch geb. für Klavier oder Harmonium	4 M
Choralbuch geb. für Klavier oder Harmonium	8 M
Sang und Klang III. Bd. geb.	12 M
Sichers gesammelte Volkslieder für 1 Singl. mit Klavierbegl.	2 M 50
„ deutsche „ daselbe geb. 3. A. 50 und	1 M 50
100 Volkslieder	2 M 50
Deutsche Klänge für mittlere Stimmhöhe mit Klavierbegl. 1. A. 50, geb.	1 M 20
Zu Tanzen für Klavier	2 M 50
Schwäbische Lieder für Klavier mit Text	1 M 50
Kantaten, Album von Volksliedern	2 M
„ Sings-Album	2 M
Tanz-Album	1 M 30
Liederbuch für 1 Singl. und Klav.	3 M
Kochsal-Album für 1 Singl. und Klav.	3 M
Der kleine Spieler und Sänger 2 Hefte à 1 M und Tischb., Volkslieder für Klav.	1 M 50
Schmitt, musikalisches Schachspiel	1 M 40
noch, W., Instrumental-Unterhaltungshäfte Heft 1 und 2 à Vopouarci: Don Juan, Jar und Zimmermann, Der Freischütz, Die weiße Dame, Carmen etc. à	80
Tonger's Taschen-Album à	1 M

Alle Musikalien, auch die Editionen Kunz, Peters, Breit-
 kopf u. Härtel, Steingraber, Andree, Tonger etc. etc.
 werden, soweit nicht vorrätig — rasch und billig besorgt.
Bei Barzahlung 10% Rabatt!!
G. W. Zaiser'sche
 Buchhandlung.

Kaiser-Borax
 Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
 Das unentbehrlichste Toilettenmittel, verschönert das Toilet-
 mache, macht weiße Hände.
 Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
 Toiletten-Parfüm, in Flaschen zu M. L. - u. M. 2.50.
 Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Ein prächtiges Festgeschenk!
 Wilhelm Steinhausen
**Göttliches und
 Menschliches**

eine Kunstgabe, herausgegeben von
 der „Freien Lehrer-Vereinigung für
 Kunstpflege“ enthaltend 16 mehr-
 farbige Reproduktionen von Werken
 des Meisters auf starkem Kunst-
 druckpapier im Format 21x28 cm,
 nebst einem Geleitwort von Ger-
 hard Kregel.
 Ladenpreis 1 M 50 S.
 Subskriptionspreis bis 15. Januar
 1907 1 M.
 Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
 Buchhandlung.

Wegen Verheiratung des seit
 herigen Mädchens, sucht auf 1.
 Febr. ein williges, freundliches
Mädchen
 nicht unter 17 Jahren, welches schon
 gebildet hat
 Angebote an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges
Mädchen
 dem Gelegenheit geboten ist, das
 Kleidernähen gründlich zu er-
 lernen, wird gesucht.
 Von wem? sagt die Exped.

Umstände halber suche auf 1.
 Januar ein braves
Mädchen
 im Alter von 16 Jahren in kleine
 Familie. Gute Behandlung zuge-
 sichert.
 Frau Johanna Dinkelacker,
 Calw, Marktplatz

Letzte Lotterie in diesem Jahr.
 Ziehung schon 4. Dezember.
 Stuttgarter Lose 2 M.
 6 St. nur 11 M., 11 St. 20 M.
 bar 35000, 6000, 2000,
 64000 M.
 Cannstatter Kirchenlose 2 M.
 Ebinger Lose 1 M.
 versendet J. Leingruber,
 Hauptagent, Ravensburg.

Offerten
 unter
 Chiffre . . .
 befördert die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
 In Hunderten von An-
 noncen best man täglich
 diesen Schlüssel, ein Be-
 weis, wie man sich mehr
 und mehr, selbst bei
 kleinen Anzeigen, wie
 Gesuchen und Ange-
 boten aller Art, der
 Annoncen-Expedition
 Rudolf Mosse bedient.
 Den Inserenten erwachsen
 hierdurch auch mancherlei
 Vorteile, wie kostenfreie
 sachmännliche Beratung
 mit Bezug auf zweck-
 mäßige Abfassung und
 Anstaltung der Annonce,
 richtige Wahl der Blätter,
 strengste Discretion (ein-
 laufende Offerten werden
 den Inserenten stets un-
 eröffnet zugestellt) sowie
 auch eine Ersparnis an
 Kosten, Zeit u. Arbeit.
STUTT GART
 Königstr. 33 Tel. 602

Nagold.
Einladung zum Dreissigertag.
 Alle Altersgenossen und -Genossinnen und ihre Angehörigen
 werden auf
kommenden Samstag abend 8 1/2 Uhr
 in das Gasthaus zur „Mühlerei“ freundlichst eingeladen.
Viele Preisiger.

Ebhhausen.
Kochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 29. November 1906
 in das Gasth. z. „Waldhorn“ hier freundlichst einzuladen.
Ernst Spathelf | **Katharine Hauser**
 Schreiner | Tochter des
 Sohn des Johs. Spathelf | Christian Hauser
 Besetzter hier. | Schreinermeister hier.
 Abgang 11 Uhr.
 Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nagold.
Regenschirme
 für Damen und Herren
 mit billigen bis feinsten Stoffen empfiehlt in größter Auswahl
Hermann Knodel.

Nagold.
 Den verehrl. Schulfreienämtern!
 Protokoll-Buch für
 Gemeindegewaisenrat
 100 Blatt stark empfiehlt
G. W. Zaiser.

Thüringer Handweberverein
 in Gotha
 vermittelt die Verfertigung der von den Handwebern gewebten Web-
 stoffe: Leinen, Halbleinen usw.
 Die Waren sind ganz vorzüglich. Frau Kommerzienrat Schlägel
 in Halle a. S. schreibt: „Ich, der einen Wunsch über Wäsche äußert,
 bemerkt dabei, aber bitte vom Weberverein, denn das ist am besten.“
 Bitte verlangen Sie Musterbüchlein und Preis-Kurant.
 Beides versenden wir gerne gratis und franko.
 Bitte geben Sie den armen Leuten Arbeit.

Nagold.
 Ich bringe hiermit mein gut sortiertes Lager in
Pelzwaren
 an:
Muffen, Kolliers, | **Barreten, Pelzhüte**
 in neuesten Fassons | und Pelzorten;
Kinder- | **Garnituren**
 in Pelz, Plüsch | und Krümmen;
Muffen und | **Kollier-Ketten,**
Herren- und Knaben-Pelztragen und -Mützen
 sowie Ohrenschützer, Hüten und Mützen
 in empfehlende Erinnerung.
 Durch meine Verbindung mit der Firma Köhler & Müller
 in Stuttgart bin ich in die Lage gesetzt, nur beste Ware bei
 billigsten Preisen zu liefern.
 Reparaturen jeder Art werden bestens besorgt werden.
Frau Gottlieb Grossmann jr. Witwe.

Kalender
 empfiehlt
G. W. Zaiser.